

KLEINE BEITRÄGE

ZEHN JAHRE WIEDERAUFBAU

Die Missionswissenschaft an der Universität Münster 1946—1956

Die Westfälische Wilhelms-Universität in Münster (Westf.) ist die erste Universität gewesen, an der ein Lehrstuhl für katholische Missionswissenschaft errichtet wurde. Leider hat die junge Wissenschaft nicht über viele ruhige Jahre verfügen können. Der erste Weltkrieg und die Notjahre der Nachkriegszeit hemmten ihre Entwicklung. Dann kam der Nationalsozialismus und zerstörte, was unter vielen Mühen geschafft worden war. Der erste Ordinarius, Prof. Dr. Joseph Schmidlin, wurde 1934 zwangsweise pensioniert, Dr. Max Bierbaum verlor die Dozentur für Missionsrecht. 1936 mußte die *Zeitschrift für Missionswissenschaft* ihr Erscheinen einstellen. Die an ihrer statt herausgegebene *Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* ging 1941 ebenfalls ein. Der Krieg legte schließlich auch die Universität in Trümmer. Prof. Schmidlin starb 1944 im Konzentrationslager. Alles schien zu Ende zu sein.

Doch dann kam 1945 das Ende des Krieges und des Nationalsozialismus. Der Wiederaufbau begann.

Am 2. Sept. 1946 wurde Prof. Dr. Thomas Ohm OSB, ein Schüler Grabmanns und Schmidlins, nach Münster berufen. Das einzige Ordinariat für katholische Missionswissenschaft in Deutschland war wiederhergestellt. Dr. Bierbaum wurde Honorarprofessor. Das missionswissenschaftliche Seminar erhielt in einer Baracke eine Notunterkunft. Das Studium begann mit einigen wenigen Hörern. Aber — nach zehnjähriger Unterbrechung konnte immerhin die alte münsterische Tradition wiederaufgenommen und fortgeführt werden. Das zählte unter den Umständen am meisten. 1948 erschien, redigiert von den Prof. Bierbaum, Steffes und Ohm, *Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* wieder, zunächst als einfache Veröffentlichung, da Zeitschriften noch nicht lizenziert wurden. 1949 gab Prof. Ohm das 1. Heft der *Veröffentlichungen des Instituts für Missionswissenschaft* heraus. 1950 übernahm er als verantwortlicher Redakteur mit Prof. Steffes und P. J. A. Otto SJ die *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft*, die von da an wieder vierteljährlich herauskommt. Im gleichen Jahr wurden auch die *Missionswissenschaftlichen Abhandlungen und Texte* fortgesetzt, von denen inzwischen die NNr. 15—21 erschienen.

Mittlerweile war das missionswissenschaftliche Seminar in die „Sternwarte“ an der Johannisstraße verlegt worden. Die Hörerzahl wuchs. Neben 5—6 Priestern, die Missionswissenschaft als Spezialfach gewählt hatten und promovieren wollten, belegten 40—90 Studenten Einzelvorlesungen über Geschichte, Theorie und Methode der Mission. Das Seminar begann seiner Aufgabe gerecht zu werden: Missiologen, speziell Dozenten für Missionswissenschaft heranzubilden, Missionare, Missionsärzte, Missionsschwestern auf ihre Tätigkeit vorbereiten zu helfen und die Studenten der Universität mit dem kath. Weltapostolat bekannt zu machen. Die Ausbildung erstreckte sich auf 4 Semester mit je 4 Vorlesungen und einem Seminar in der Woche.

Diese hoffnungsreiche Entwicklung schien gefährdet, als im Sommer 1951 Prof. Ohm einen Ruf nach München erhielt. Die kath.-theologische Fakultät, die Universität und das Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen taten alles, um Professor Ohm für Münster zu halten. Am 8. Febr. 1952 wurde das missionswissenschaftliche Seminar in das Institut für Missionswissenschaft umgewandelt und als solches ausgebaut. Am Institut wurde eine Assistentenstelle geschaffen, die ab 1. 3. 1953 besetzt ist. Für die Bibliothek, die während des Krieges verlagert gewesen war und ungefähr 2000 Bände umfaßte, wurden mehrmals Sondermittel zur Verfügung gestellt. Im Sept. 1953 konnte aus dem Nachlaß des in Rom verstorbenen Missiologen Dr. P. Dorotheus Schilling OFM ein sehr großer Teil seiner bedeutenden Fachbibliothek erworben werden. Dadurch und durch laufende Neuanschaffungen wuchs der Bestand der Institutsbibliothek auf rund 5000 Exemplare an, so daß heute besonders für missionsgeschichtliche Arbeiten reiche Materialien vorhanden sind. Jetzt konnten die Arbeiten des Instituts großzügiger geplant und durchgeführt werden. Schon zu wiederholten Malen waren in den Vorjahren Missionare und auswärtige Gelehrte zu Vortragsabenden für ein breiteres Publikum eingeladen worden. In der Pfingstwoche 1953 veranstaltete das Institut in Verbindung mit dem Internationalen Institut für missionswissenschaftliche Forschungen eine Tagung für Missionare. Das Thema: „Christen und Antichristen“ fand besonders bei den aus China ausgewiesenen Glaubensboten gutes Echo. Rund 200 Missionare, Missionsschwestern und Missionsfreunde nahmen an der Tagung teil. In der Pfingstwoche 1956 fand in Würzburg eine zweite Missionsstudienwoche statt, die „Die Neuheit des Lebens als Ziel und Frucht der Weltmission“ behandelte. Beide Tagungsberichte sind in einer Reihe *Missionsstudienwochen* veröffentlicht worden. Die Veranstaltungen sollen ein über das andere Jahr in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Institut für missionswissenschaftliche Forschungen stattfinden.

Die Arbeit des Instituts fand auch höheren Orts interessierte Anteilnahme. Das zeigte sich besonders durch die Forschungsförderung, die außer dem Kuratorium und der Förderergesellschaft der Universität die Deutsche Forschungsgemeinschaft und das Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen den Arbeiten des Instituts angeidehen ließen. Erwähnt sei noch, daß Prof. Ohm der vom Ministerpräsidenten Arnold geschaffenen Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen vom Anfang an angehörte und auch in dieser Eigenschaft die Missionswissenschaft fördern konnte (durch Publikation von Abhandlungen usw.).

All das bedingte ein inneres Wachsen des Instituts. Die Zahl der Hörer nahm zu, besonders in der Seminararbeitsgemeinschaft. Ab 1953 erwarben 4 Studentinnen und 4 Studenten das missionswissenschaftliche Diplom. 3 Priester aus verschiedenen Ordensgemeinschaften promovierten, 3—4 andere bereiten eine Dissertation vor. Die Theologen der Diözese Münster nehmen ein Jahr lang an wenigstens einer Vorlesung je Semester teil. Darüber hinaus zeigen manche Institute und Seminare der Universität und der Pädagogischen Hochschule durch Eigenarbeiten über Missionsthemen ihr Interesse an der Sache.

Insgesamt wurden vom Institut für Missionswissenschaft an der Universität Münster folgende Veröffentlichungen herausgebracht:

Missionswissenschaftliche Abhandlungen und Texte

15. A. Tellkamp SVD: Die Gefahr der Erstickung für die kath. Weltmission. 1950
16. J. Laures SJ: Die Anfänge der Mission in Miyako. 1952
17. F. Rauscher WV: Die Mitarbeit der einheimischen Laien am Apostolat in den Missionen der Weißen Väter. 1953
18. J. Laures SJ: Takayama Ukon und die Anfänge der Kirche in Japan. 1954
19. J. Glazik MSC: Die russisch-orthodoxe Heidenmission seit Peter d. Gr. 1954
20. J. Wicki SJ: Diogo Gonçalves — Historia do Malavar. 1955
21. J. Schütte SVD: Die katholische Chinamission im Spiegel der rotchinesischen Presse. 1957

Veröffentlichungen des Instituts für Missionswissenschaft

1. Th. Ohm OSB: Die christliche Theologie in asiatischer Sicht.
2. H. Wiedemann MSC: Karl d. Gr., Widukind und die Sachsenbekehrung.
3. M. Heinrichs OFM: Die Bedeutung der Missionstheologie.
4. Th. Ohm OSB: Wichtige Daten der Missionsgeschichte.
5. Chr. Bousack OFM: Chinesische Wortkunde.
6. J. Wicki SJ: Die Schrift des P. Gonçalo Fernandes SJ über die Brahmanen Dharma-Sastra (Maduro 1616).

J. Glazik

P. VENANTIUS WILLEKE, OFM / RECIFE, BRASILIEN

300 JAHRE FRANZISKANERMISSIONSPROVINZ IN BRASILIEN

Als 1891 der spätere Missionsbischof von Santarém, P. Amandus Bahlmann OFM, nach Brasilien fuhr, um dort die zwei aussterbenden Franziskanerprovinzen neu zu beleben, trat er ein altes Erbe an. Seit der Entdeckung des Landes hatten die portugiesischen Minderbrüder laufend neue Missionare entsandt. Unter ihnen befanden sich die Erstlingsmartyrer von Porto Seguro (ca. 1516).

1585 griff man das Missionsproblem energischer an und gründete die St. Antonius-Kustodie mit dem Sitz in Olinda/Pernambuco, die 1657 zur unabhängigen Provinz erhoben wurde. Von 1585 bis 1619 und von 1681 bis 1863 ist eine segensreiche Wirksamkeit der franziskanischen Indianermissionare zu verzeichnen. In der ersten Missionsperiode waren fast alle portugiesischen und brasilianischen Patres für die Katechese an den 18 Missionskapellen und auf Entdeckungs- und Kriegszügen eingesetzt. In der zweiten Periode stieg die Zahl der missionierten Indianerdörfer auf 25, die im allgemeinen nur unter größten materiellen Opfern gehalten und betreut werden konnten.

Seit Mitte des 18. Jahrhunderts hatten die Missionen sehr unter der Einschränkung der Noviziate und der Verfolgung der Ordensleute durch den Marquis von Pombal zu leiden. Die voreilige Gründung von Pfarreien für die soeben erst bekehrten Indianer und ihre Übergabe an den Weltklerus sowie die Vertreibung der Missionare mit Zustimmung der Bischöfe zerschlugen viel Kleinarbeit und wirken sich bis auf den heutigen Tag übel aus.

Die Franziskanerprovinzen Brasiliens standen kurz vor ihrem vollkommenen Ruin, als 1889 das Kaiserreich gestürzt wurde und mit der darauf folgenden Trennung von Kirche und Staat die alten Fesseln des Padroado fielen. Kurz darauf schickte die deutsche Franziskanerprovinz Saxonia den 9 noch überlebenden